

Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der abgelegenen, rein bäuerlichen Gemeinde O. ist der größte Raum des Schulhauses für den Gottesdienst eingerichtet worden. Dort stand früher ein Harmonium. Dann ließ der Kirchgemeinderat eine Orgel einbauen. Hierauf wünschten die Leute, daß künftig bei ihnen auch „hochdeutsch“ gepredigt werde. Das Berndeutsch, so empfanden es diese urwüchsigen Emmentaler, gehe allenfalls noch zum Harmonium, aber nicht mehr zur Orgel.

Die Reformation brachte die Verehrung des „reinen Wortes Gottes“, und dieses Wort, wie es gelesen und gehört wurde, war die Schriftsprache. Darum war es bei uns ähnlich wie im Islam, wo Arabisch, die Sprache des Korans, als Sprache Allahs auch von den Gläubigen, die anders reden, heilig gehalten wird.

Auch empfindet man die Sprache als das geistige Kleid, in dem wir unter die Leute gehen, und man geht ja in den Sonntagskleidern, nicht im Arbeitsgewand, zum Gottesdienst.

Ein Pfarrer im Berner Oberland sagte mir, um den Hörern näher zu kommen, rede er auf der Kanzel Mundart. Ich fragte ihn, welche Mundart, etwa die seines Tales? Nein, das ginge kaum an, auch wenn er den örtlichen Dialekt genau beherrsche, die Gemeinde würde das nicht gern hören; es wäre ihnen, als ob er werktäglich daher käme. So redete er das überall im Kanton verständliche Zentralberndeutsch, das sich auch schon die Ufer des Thunersees erobert hat.

Also ist die Achtung vor einer gehobenen Sprache für höhere Zwecke unserem Volke keineswegs fremd, und das ist ein natürlich-gesunder Zug im Sprachgefühl. Nur darf daraus nicht eine Verachtung der vom Volk selbst geschaffenen Landessprache mit ihrem immer noch unausgeschöpften Reichtum an Klängen und Bildern werden. *e. sch.*

Büchertisch

Der Große Duden, Bildwörterbuch. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. 792 S., 12,60 DM. Bibliographisches Institut, Mannheim.

Nach 20 Jahren ist nun das beliebte Bildwörterbuch in zweiter Auflage erschienen. Es führt den Benutzer in 25 000 Fällen von der Zeichnung zum richtigen Sachnamen, hilft ihm also wie kaum ein anderes Werk zum treffenden Wort. Die neue Auflage — sie ist erstaunlich günstig im Preis — umfaßt auch die neuesten Wissensgebiete: Weltraumfahrt, Atommeiler, Rakete usw. Das Buch gehört zu den wertvollsten Nachschlagebüchern. Darüber hinaus dient es in manchen Fällen als Verdeutschungswörterbuch, denn es gibt da und dort einen deutschen Namen für Dinge, die bei uns nur fremdsprachlich bezeichnet werden. *am*

Kinderduden. 156 S., 4,80 DM. Bibliographisches Institut, Mannheim.

Das Jugendbuchlektorat des Bibliographischen Instituts und die Dudenredaktion haben zusammen einen Kinderduden herausgegeben. Er enthält im ersten Teil 27 mehrfarbige Bildtafeln, deren Gegenstände mit Nummern versehen sind. Die Wörter werden auf der Nebenseite aufgeführt und gleich noch in einen kleinen Erzähltext eingebaut. Der zweite Teil enthält ein Wörterverzeichnis, in dem die Beugung und die übrigen grammatischen Angaben ausführlicher dargelegt werden als im Erwachsenenduden. Das Bändlein scheint uns für die Schule und für die Beschäftigung im Kinderzimmer gleichermaßen geeignet. Ein guter Einfall des Dudenverlages. am

H. R. Neuenschwander: *Sprachgeschichtliche Streifzüge*. 16 S., 2 Fr.; Nr. 1 der „Schriftenreihe der Schweizer Korrektoren“ (Sandstraße 27, Bern).

Neuenschwander greift ein gutes Dutzend sprachwissenschaftlicher Fragen heraus und bespricht sie an Hand von lebendigen Beispielen. Er versteht es ausgezeichnet, das Fachwissen faßlich und ansprechend zu vermitteln. Es ist erfreulich, daß die Korrektoren eine solche Schriftenreihe eröffnen. (Das Modewort *tour d'horizon* hätten wir dem Verfasser gerne geschenkt.) am

Ludwig Imesch: *Mis Wallisland*. „Schwyzerlüt“ 20. Jg., Nr. 3. (Zu beziehen beim Verfasser: Frauenfeld, Fliederstraße 29.)

Der bekannte Walliser Schriftsteller legt hier eine Sammlung von Sprüchen und volkstümlichen Gedichten in Walliser Mundart vor. Zudem gibt er einen Überblick über das Brauchtum. Die Schrift ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß es im Wallis auch heute noch einen sehr lebendigen deutschsprachigen Landesteil gibt. am

A. L. Schnidrig: *Buntes Grächer Mosaik*. Hohlicht-Verlag Nr. 3. (Luzern — Postfach 703) 80 S. Text und 8 S. Bilder.

A. L. Schnidrig schenkt allen Freunden des Wallis einen prächtig ausgestatteten Volkskunde-Band. Er bespricht darin Volksspiele, Gemeindewappen, Familiennamen, Alpenwanderungen, Geißhirtenlieder und „dörfliche Merkwürdigkeiten“. Ein reichhaltiges Buch, das uns besonders wegen der Redensarten, der Sprüche und der humorvollen Gedichte gefällt. am

Briefkasten

Eine Behandlung ausführen oder durchführen?

Was ist richtig: „Eine Behandlung durchführen“, oder „eine Behandlung ausführen“?

Antwort. Wo es geht, wird man am besten das einfache Verb „behandeln“ wählen. Man wird also nicht die Behandlung einer Sache durchführen, sondern die Sache behandeln. Dies ist aber nicht in jedem Falle